

Dreijahresplan 2020/21 -2021/22 und 2022/23

Teil B: „So planen und entwickeln wir“

Ausgehend vom Teil A des Dreijahresplans und unseren Leitzielen stellen wir den Teil B, unseren Qualitätssicherungsplan in Tabellenform dar.

Zu jedem Leitziel haben wir unsere Ausgangslage analysiert, wir haben festgeschrieben, was wir im Dreijahreszeitraum entwickeln werden und erreichen wollen und haben Maßnahmen zur Zielerreichung festgelegt.

Anhand der exemplarisch ausgewählten Indikatoren können wir erkennen, ob die Entwicklung in die gewünschte Richtung geht. Einzelne Indikatoren wurden aus dem Indikatorenkatalog des Qualitätsrahmens für die deutsche Schule in Südtirol übernommen.

Für jedes Leitziel ist festgelegt, wie die Wirksamkeit der Maßnahmen evaluiert werden kann.

Um eine effiziente und zielorientierte Ressourcenplanung und Budgetierung zu ermöglichen, ist pro Leitziel angeführt, welche Unterstützung wir in Form von Fortbildungen, Humanressourcen und strukturellen Maßnahmen benötigen.

Unser Entwicklungsplan ist auf den Dreijahreszeitraum 2020/21 – 2022/23 ausgelegt.

Alle Leitziele stehen in Beziehung zueinander und ein hoher Zielerreichungsgrad bei einem Leitziel wirkt sich positiv auf andere Leitziele aus.

Die Daten zu unserer Ausgangslage werden als internes Dokument für den Soll-Ist-Vergleich und für die Evaluation verwendet.

Leitziel 1	Unser/e Absolvent/in verfügt über eine sehr gute Allgemeinbildung und eine exzellente zukunftsfähige fachspezifische Ausbildung im Hinblick auf eine gute Beschäftigungsmöglichkeit und Studierfähigkeit
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/innen bestehen die ausbildungsspezifischen Studieneingangsprüfungen. • Die Schüler/innen machen die Erfahrung, dass sie nach dem Besuch der WFO für ein Weiterstudium gut gerüstet sind. • Die Schüler/innen finden in einem angemessenen Zeitraum eine Beschäftigung, die ihrer Ausbildung entspricht; sie können die erworbenen Kompetenzen und ihr Wissen gezielt einsetzen. • Unsere Schule ist attraktiv für leistungsstarke, wissbegierige und lernwillige Schüler/innen.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Bewertungen/Notengebung/Versetzungen mit guten Noten • Auch leistungsschwache Schüler/innen erreichen durchschnittliche Leistungen. • Die Schüler/innen können gut mit Impulsmaterialien umgehen und können eigenständig Verknüpfungen herstellen. • Die Ergebnisse der internen Leistungsmessung stimmen mit dem Erfolg in weiterführenden Bildungsinstitutionen bzw. in der nachfolgenden beruflichen Laufbahn überein. (24.4) • Feedbacks der Absolventen • Die Schüler/innen schaffen Aufnahmeprüfungen an höheren Bildungseinrichtungen (Universitäten, Hochschulen u. a.) • Die Schüler/innen wählen für ihr Weiterstudium schulspezifische Fächer und allgemeinbildende Fächer. • Gute Ergebnisse bei Vergleichstests (s. u.)
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die WFO vermittelt eine gute Allgemeinbildung und gute Ausbildung in den schulspezifischen Fächern. (vgl. IQES-Umfrage 2019 und die Ergebnisse der externen Evaluation) • Die Schüler/innen bringen insgesamt unterschiedliche Grundkompetenzen (Lesen, Schreiben, Sprechen) von den Mittelschulen mit. • Die Bezeichnung „exzellent“ trifft höchstens auf eine ganz kleine Gruppe zu, unsere Schule ist auch mit Schüler/innen mit Schwächen und mangelnder Orientierung und Motivation konfrontiert.
Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • In allen Fächern wird gezielt auf korrekte Sprache, logische Argumentation und Textverständnis geachtet. • Im Rahmen des Regelunterrichts wird die Differenzierung in mehreren Fächern, besonders im Biennium, verstärkt mit positiven Auswirkungen auf Disziplin, individuelle Förderung, Praxisorientierung und Allgemeinbildung umgesetzt. • Bei Schulpräsentationen wird darauf hingewiesen, dass wir von den Schülern und Schülerinnen Leistungsbereitschaft erwarten und dass es an unserer Schule viele Entfaltungsmöglichkeiten gibt. • Der Unterricht wird öfters fächerübergreifend geplant und gestaltet. • Die Vermittlung von Inhalten erfolgt kompetenzorientiert und zieltransparent.

	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/innen erhalten Einsicht in die eigenen Lernprozesse. • Die Zusammenarbeit zwischen Fachlehrpersonen und Lehrpersonen für Inklusion wird verstärkt. • Bildungsübergänge bzw. Bildungssprünge werden gut begleitet.
<p>Ressourcen</p> <p><i>Was benötigen wir dafür?</i></p>	<p>personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Personalressourcen für differenzierten Unterricht, vor allem in den 1. Klassen • SCHILF, fachspezifische Fortbildung aus dem Landesfortbildungsplan und Fortbildungsangebote auf Bezirksebene zu den Themen kompetenzorientierter Unterricht, kompetenzorientierte Bewertung und teamorientierte Unterrichtsentwicklung • Mehr individuelle Betreuung für Schüler/innen mit Migrationshintergrund
	<p>strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Infrastruktur (Bibliothek mit Lerninseln), Ausweichräume und Lerninseln im Schulgebäude • Projekträume zur Umsetzung offener Unterrichtsformen • Kleine Bienniums-Klassen
<p>Evaluation</p> <p><i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i></p>	<p>Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es werden Absolventen befragt (z.B. durch eine IQES-Umfrage im Frühjahr nach dem Maturajahr). • Es werden verschiedene Vergleichstests wie PISA-, Känguru-, INVALSI-Tests, test di competenzaa nelle seconde classi sowie Olympiaden durchgeführt. • Es werden Projekte zur Bewertung, z.B. bei Wettbewerben eingereicht. • Es werden entsprechende Statistiken erstellt und ausgewertet.

Leitziel 2.1	2.1. Wir sichern laufend Unterrichts- und Schulqualität.
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/innen kennen die Bildungsziele der Schule und alle Bewertungskriterien. • Die Schüler/innen fordern angemessene, fortschrittliche, anspruchsvolle Lernanlässe eigenverantwortlich ein. • Die Fachgruppen entwickeln ihren Unterricht kontinuierlich weiter. • Die Schüler/innen und Lehrpersonen erweitern ihre fachspezifischen und persönlichen Kompetenzen laufend. • Die Schulgemeinschaft diskutiert offen über Unterrichtsentwicklung und Qualitätssicherung. • Die Lehrpersonen, Fach- und Arbeitsgruppen gestalten Evaluationsvorhaben aktiv mit.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Positives Feedback der Schüler/innen, Lehrpersonen, Schulführungskraft und Eltern • Positives Feedback von Universitäten, Unternehmen und Institutionen • Positive Rückmeldung der Absolventen • Datenanalyse (Notendurchschnitt, Versetzungen, Aufholprüfungen, Besuch und Teilnahme an Fortbildungen, etc.)
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	<p>Stärken:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpersonen benutzen verschiedene Evaluationsinstrumente. • Unterrichtsevaluation findet auf verschiedenen Ebenen statt (Lehrpersonen, AGs, Projekte, etc.). • Die Schüler/innen nehmen regelmäßig an verschiedenen Kompetenztests und fachspezifischen Wettbewerben teil. • Die Fachgruppen evaluieren die Ergebnisse und setzen Maßnahmen. • Jährlich werden ausgewählte Bereiche der Schule evaluiert, die Ergebnisse analysiert und Maßnahmen gesetzt. <p>Schwächen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gegenseitige Hospitationen finden kaum statt. • Die Ergebnisse der externen Evaluation, der Absolventenbefragung, etc. sind nicht allen Lehrpersonen bekannt.
Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsevaluation auf verschiedenen Ebenen und bestimmten Zeitabschnitten • Umsetzen von konkreten Maßnahmen im Unterricht • Absprache und Koordination der Maßnahmen in der Fachgruppe • Nicht jede Lehrperson evaluiert ihren Unterricht, sondern es erfolgt eine Klassen/Gruppenevaluationen mit nachträglicher Thematisierung im Klassenrat. • Lernzielkontrollen werden auch klassenübergreifend durchgeführt und in den Fachgruppen ausgewertet. • Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft kennen das Qualitätssicherungskonzept der Schule und tragen es mit.
Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i>	<p>personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei Bedarf: Teilnahme der Koordinatorin am Qualitätsforum des Schulamtes zur internen Evaluation

	<ul style="list-style-type: none"> • Hospitationsstunden gelten als Auffüllstunden (eventuell mit beschränkter Anzahl) • Fortbildungen im Bereich Unterrichts- und Methodentraining
	strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung) <ul style="list-style-type: none"> •
Evaluation <i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i>	Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen) <ul style="list-style-type: none"> • Es findet eine regelmäßige interne Evaluation statt: Zu Beginn des Schuljahres legt das Kollegium die zwei Qualitätsbereiche fest, welche im laufenden Schuljahr evaluiert werden und erhält von der AG Evaluation ein Feedback zu durchgeführten Evaluationen. Sie wertet die Evaluation am Ende des Schuljahres aus, damit die Ergebnisse zu Beginn des neuen Schuljahres vorgestellt werden können. • Bei jeder Plenarsitzung berichten ausgewählte Arbeitsgruppen kurz über ihre Tätigkeit. • Absolventenbefragung

Leitziel 2.2	2.2. Wir unterstützen Schüler/innen gezielt bei ihrer persönlichen und beruflichen Orientierung
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Angebote des ZIB werden wirksam kommuniziert. • Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft, auch die Eltern, kennen die Angebote und Dienste des ZIB. • Nicht nur Schüler, auch Schülerinnen nehmen unser Bildungsangebot inklusive Wahlfächer als attraktiv wahr. • Die Schüler/innen des ersten Bienniums werden über die Schulschwerpunkte informiert und bekommen Einblick in Berufsfelder (siehe Schulprogramm Teil A). • Das Projekt „Schüler helfen Schülern“ wird regelmäßig umgesetzt. • Die Lehrpersonen arbeiten mit Unterrichtsmaterialien von „Youth Start“ an Mittelschulen und nutzen dazu ihre Kontakte zu Mittelschullehrer/innen. Ausgefallene Stunden werden für den verstärkten Einsatz von Unterrichtsmaterialien „Youth Start“ genutzt. • Es besteht eine Ausgewogenheit zwischen Mädchen und Jungen an unserer Schule. • Schulregeln werden zur gelebten Schulkultur. • Die Schüler/innen der Mittelschulen kennen unser Schulprofil • Die Schüler/innen lernen ihre eigenen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen kennen. Die Lehrpersonen unterstützen sie in diesem Prozess.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Verhalten der Schüler/innen verbessert sich im Laufe des Schuljahres oder längerfristig (vgl. Eintragungen und Verspätungen) • Die Schüler/innen zeigen Einsatz und Begeisterung bei Projekten, gegebenenfalls auch außerschulisch, im Sinne der Entrepreneurship-Erziehung

	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/innen erhalten Information und Orientierung im Hinblick auf die weitere Ausbildung und die Berufsmöglichkeiten (7.9).
<p>Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt ein ZIB-Organigramm. (ZIB = Zentrum für Information und Beratung) • Informationen zum ZIB und für Absolvent/innen sind auf der Homepage einsehbar • Das ZIB wird bei der ersten Lehrerkonferenz vorgestellt. • Die Klassensprecherschulung findet jährlich statt. • Das Schulprofil wird durch unsere Präsentationsgruppe in der Öffentlichkeit und vor allem an den Mittelschulen vorgestellt. • Jungunternehmer, bevorzugt Absolventen der WFO, kommen als Experten an die Schule. • Der Unternehmerverband organisiert im Rahmen des Projektes „Schule und Wirtschaft“ jährlich den Tag des Unternehmens für alle 5. Klassen um den Schüler/innen den Industriesektor mit seinen Arbeitsfeldern vorzustellen. • Die Schüler/innen absolvieren ein Praktikum in der 4. und 5. Klasse
<p>Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Einhaltung der Schulregeln wird von Klassenvorständen und Klassenräten konsequent eingefordert • Bei den 1. Klassenratssitzungen wird der Klassenrat informiert, welche Schüler/innen zu beobachten und eventuell später zu unterstützen sind. • Beim ZIB-Raum hängt eine Schautafel, wo das ZIB-Organigramm, versehen mit Bildern und Namen der zuständigen Lehrperson aushängt. • In der 1. Lehrerkonferenz zu Jahresbeginn wird das ZIB vorgestellt. • Grundinformationen zur Schule und zum ZIB werden bei der 1. Elternversammlung vorgestellt. • Das Schulprofil wird den Mittelschüler/innen klar vermittelt. • Die Schule organisiert für Schüler/innen und Eltern eine Orientierungsveranstaltung in den 2. Klassen mit Schnupperstunden in Wirtschaftsinformatik. • Die Schule veranstaltet eine „Berufsmesse“. • Die Schüler/innen besuchen Veranstaltungen der Universitäten oder anderer Bildungsträger. • Die Schule vermittelt das Informationsangebot der Berufsberatungsstelle • Die Schule reagiert frühzeitig, konsequent und angemessen auf Unterrichtsstörungen. • Die Schule unterstützt die Schüler/innen bei Auslandsaufenthalten. • Die Schule unterstützt die Schüler/innen bei der Organisation der Schülerpraktika. • Die Schule ermöglicht die Teilnahme an besonderen Orientierungsprojekten (z.B. WIFO, Rotary usw.) • In Orientierungsgesprächen mit der Sozialpädagogin und gegebenenfalls mit den Migrationsmediatoren werden die Schüler/innen in ihren beruflichen Entscheidungsprozessen begleitet. • Lehrpersonen bilden sich zu den Modulen „Wetterfest“ fort und setzen sie im Unterricht im Biennium ein.

<p>Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i></p>	<p>personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Freistellungen oder Stundenreduzierungen für Gesundheitsförderung und Vorbereitung der PR-Arbeit an den Mittelschulen • Sozialpädagogin mit 100%-Auftrag • Zusätzliche Lehrpersonen (2 Fachlehrer und 1 Integrationslehrperson) in „schwierigen“ Klassen oder in Klassen mit mehreren Integrationsschülern/innen • Auseinandersetzung mit dem Thema „classroom-management“ • Fortbildung zu speziellen Themen • Koordinator/in für Studien- und Berufsberatung <hr/> <p>strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kehrschaufel, Besen und Putzlappen in jedem Stock • ZIB-Raum
<p>Evaluation <i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i></p>	<p>Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Inanspruchnahme des ZIB wird evaluiert (Anzahl der Schüler/innen, Art der Nachfrage, Häufigkeit der Nachfrage des Einzelnen etc.) (Evaluation durch ZIB) • Absolventenbefragung (AG Evaluation) • Teilnehmerzahlen an Orientierungsangeboten (Evaluation durch entsprechende Lehrperson) • Digitales Register (Klassenrat)

Leitziel 3	Leistung ist an unserer Schule wichtig und Begabungen werden gezielt und systematisch gefördert
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Begabungen werden von Fachlehrpersonen erkannt, im Fachunterricht gezielt gefördert und bei Bedarf der AG Begabungsförderung mitgeteilt
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Begabte Schüler/innen wählen unsere Schule aufgrund der Förderungsprogramme • Anzahl der Schüler/Innen, die an Förderprogrammen teilnehmen • Feedback von Schüler/Innen • Einschreibungen Wahlfächer <ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme an Förderprogrammen und Wettbewerben • Einschreibung an renommierten Universitäten
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es gibt Schüler/innen mit sehr gutem Notendurchschnitt an unserer Schule • Angebote zur Begabtenförderung werden im Rahmen der Wahlfächer gemacht • Begabungen und Fleiß werden dadurch anerkannt, dass jährlich sehr gute bis ausgezeichnete Leistungen unserer Schüler/innen prämiert werden • Einige Schüler/innen nehmen an unterschiedlichsten Wettbewerben teil und erzielen dabei auch sehr gute Erfolge • Einige Schüler/innen nehmen an unterschiedlichsten Angeboten zur Förderung von Begabungen teil • Schülertutoren haben an der Schule wichtige Aufgaben übernommen und können eigenständig Ideen verwirklichen • Durch geeignete Arbeitsaufträge in der Projektwoche und bei anderen Projekten werden Talente gefördert <p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nicht alle Angebote werden von den Schülern/innen angenommen • Nur wenige Lehrpersonen melden der AG BF begabte Schüler/Innen
Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Freiräume für begabte Schüler/innen werden geschaffen, damit Begabungen während der Unterrichtszeit gefördert werden können, zum Beispiel durch „Kernzeiten“ und Leistungskurse. Vor allem in der Unterstufe kommt Teamunterricht zum Einsatz mit Klassenteilung und entsprechender Unterrichtsdifferenzierung. • Die Schüler/innen werden auf Zertifizierungen und Wettbewerbe gut vorbereitet. • Die Schule arbeitet mit der Freien Universität Bozen zusammen, indem Studierende im Rahmen eines von der Universität anerkannten Praktikums Projekte mit begabten Schüler/innen betreuen und so auch Einblicke in das Universitätsgeschehen bieten. • Mentoren/innen (z.B. Unternehmer/innen im Ruhestand werden kontaktiert) betreuen an der Schule begabte Schüler/innen. • Die Schüler/innen schlagen Themen für die Wahlfächer vor und der eventuell notwendige Expertenunterricht wird ermöglicht. • Fähige Schüler/innen werden motiviert ihre Talente zu nutzen. Ergebnisse dieser Nutzung werden in der Schule sichtbar gemacht, wie z.B. Homepage, Präsentationen in der Aula und/oder Benotung.

	<ul style="list-style-type: none"> • Die erfolgreiche Teilnahme an Förderprogrammen wird anerkannt (Schulguthaben, Sachpreise, Diplom) • Bereits in den ersten Klassen wird auf Förderprogramme hingewiesen.
Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i>	personell (z.B. Teamteaching) <ul style="list-style-type: none"> • Zusätzliche Stunden für den Teamunterricht in den Lehraufträgen oder im Rahmen von Auffüllstunden • Fremdsprachenassistent/in • Experten für Leistungskurse • Mentoren und externe Betreuer für Projekte • Unterstützung in der Arbeitsgruppe mit Aussicht auf Nachfolge
	strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung) <ul style="list-style-type: none"> • Räumlichkeiten für Klassenteilungen • Unterrichtsmaterialien für begabte Schüler/Innen
Evaluation <i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i>	Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen) <ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisse bei Wettbewerben (Fachlehrpersonen) • Feedback von Schüler/Innen (Fachlehrpersonen und AG BF)

Leitziel 4	Wir sind eine inklusive Schule und sehen Vielfalt als Reichtum.
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schule ist für alle Schüler/innen ein anregender, fördernder und herausfordernder Ort des Lernens. • Die Mitglieder der Schulgemeinschaft erleben die Vielfalt in der Gesellschaft positiv. Die Schule ist ein Ort gelebter Toleranz. • Jede/r Schüler/in entwickelt sich unter Berücksichtigung seiner/ihrer Ausgangslage und seiner/ihrer Fähigkeiten bestmöglich. • Jede/r Schüler/in entwickelt seine/ihre Selbstständigkeit, um seine/ihre Fähigkeiten voll ausschöpfen zu können. • Die Schüler/Schülerinnen erkennen ihre Stärken und Schwächen und suchen bei Bedarf eigenständig Hilfe/Unterstützung.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/die Schülerinnen fühlen sich in der Gemeinschaft wohl, was sich in ihren Lernfortschritten, der Sozialkompetenz und der Selbstkompetenz zeigt. • Der Schüler/die Schülerin übernimmt Eigenverantwortung für das Lernen. • Es gibt wenige Konflikte zwischen den Mitgliedern der Schulgemeinschaft und diese werden konstruktiv gelöst.
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Es besteht eine Zusammenarbeit mit der sozialpädagogischen Beratung, den außerschulischen Netzwerkpartnern und dem Sprachenzentrum. • An unserer Schule arbeiten erfahrene Lehrpersonen für Inklusion/Migration und Mitarbeiter für Inklusion. • Der bürokratische Aufwand im Bereich Inklusion und Migration ist enorm. • Einige Schüler/Schülerinnen (Migration und Inklusion) haben eine zu hohe Erwartungshaltung bzgl. Maßnahmen aufgrund ihrer spezifischen Situation, weshalb zu wenig Eigenverantwortung für das Lernen gezeigt wird. • Die Schüler/Schülerinnen (Migration/Inklusion) unter- bzw. überschätzen in einigen Fällen ihre eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten.
Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/innen der Mittelschulen werden gut über unser Bildungsangebot informiert, dazu erfolgt auch eine regelmäßige Absprache mit der Berufsberatung. • Individuelle Zukunftsplanung • Einer möglichen Orientierungslosigkeit einzelner Schüler/innen wird durch Beratung und Begleitung von Seiten der Sozialpädagogin, des Klassenrates und verschiedenster Dienste begegnet und Alternativen werden aufgezeigt. • Die Zielkompetenzen werden besonders in den ersten Klassen von allen Lehrpersonen klar kommuniziert und eingefordert. • Die Planung und Zusammenarbeit zwischen Fachlehrpersonen und Lehrpersonen für Inklusion wird verbessert. • Die Lehrpersonen für Inklusion werden vor allem im ersten Biennium eingesetzt, da die Selbstständigkeit im Laufe der Schulkarriere zunehmen sollte. Eine Ausnahme bilden hier die Schüler/Schülerinnen, die Anrecht auf Maßnahmen laut Gesetz 104/92 haben.

	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpersonen konzentrieren sich auf wesentliche Maßnahmen für Inklusions- und Migrationsschüler/innen, diese werden vom gesamten Klassenrat verbindlich umgesetzt. • Die besonderen Bedürfnisse der Inklusionsschüler/innen werden bei der Zuteilung des Klassenraumes und der Festlegung der Klassenstärke berücksichtigt. • Verpflichtender Besuch (Migration) der vom Sprachenzentrum angebotenen Kurse (im IBP zu verankern)
Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i>	personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen) <ul style="list-style-type: none"> • Mehr Stunden für Sozialpädagogin/den Sozialpädagogen und Lehrpersonen für Inklusion • Eine Stunde pro Woche Freistellung für den Klassenvorstand für Beratung der Schüler/innen, Zusammenarbeit mit der Sozialpädagogin/dem Sozialpädagogen, Austausch mit dem Klassenrat • Fortbildung auf Landes- und Bezirksebene
	strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung) <ul style="list-style-type: none"> • Lernmaterialien für Inklusions- und Migrationsschüler/innen • Methodenbücher für Lehrpersonen
Evaluation <i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i>	Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen) <ul style="list-style-type: none"> • Die Verringerung der Unterstützung durch Inklusionslehrpersonen in den höheren Klassen und der damit einhergehende Weg zur Selbstständigkeit werden beobachtet. Die Inklusionslehrpersonen beobachten die Inklusionsschüler/innen und Migrationsschüler/innen während des Schuljahres und halten Lernfortschritte am Ende des Jahres in ihrem Schlussbericht fest.

Leitziel 5	Wir fördern die Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit der Schüler/innen im Sinne der Entrepreneurship-Education
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innen gehen mit der Unterrichtszeit verantwortungsvoll um und lernen eigenverantwortlich. • Schüler/innen beteiligen sich an der Unterrichtsorganisation. • Schüler/innen verhalten sich verantwortungsbewusst und solidarisch. • Auch Schüler/innen mit Beeinträchtigung arbeiten zunehmend selbständig und eigenverantwortlich. • Schüler/innen beteiligen sich an Gesprächsrunden zu aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themen. • Schüler/innen gestalten Projekte in Eigeninitiative und stellen ihre Ergebnisse vor. • Schüler/innen entwickeln sich zu mündigen, selbständigen und unternehmerisch denkenden Bürgern und setzen ihre Ideen um. • Das Unterrichtsprinzip Entrepreneurship-Erziehung ist ein integrativer Bestandteil von Unterricht und Schulalltag und wird von allen Beteiligten mitgetragen und gelebt.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Produktives „Arbeitsklima“ • Motivation der Schüler/innen • Aktive Beteiligung der Schüler/innen am Schulleben • Aktive Beteiligung der Schüler/innen an gesellschaftlich relevanten Themen oder Veranstaltungen • Erfolgreiche Teilnahme an Wettbewerben oder Projekten • Positive Leistungsüberprüfungen und Prozessbewertungen • Rückmeldungen der Absolventen über ihren Einstieg in die Berufs- bzw. Studienwelt • Rückmeldung der Wirtschaftstreibenden über die Kompetenzen der Schüler/innen
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Auszeichnung zur Entrepreneurship-Schule Level 1 (basic) und Level 2 (advanced) • Mindestens 50 % der Übungsfirmen haben den "Qualitätsaudit Übungsfirma" erfolgreich bestanden. • In der jährlich stattfindenden Entrepreneurshipwoche arbeiten die Schüler/innen fächerübergreifend und eigenständig. • Es findet eine regelmäßige und systematische Zusammenarbeit mit Wirtschaftstreibenden und anderen Persönlichkeiten aus dem Gesellschaftsleben statt. • Den Schülern/innen werden vielfältige Begegnungen zwischen Schule und Arbeitswelt geboten: Entrepreneurshipday (1. Klassen), Fachvorträge und Berichte aus der Praxis (alle Klassenstufen), Betriebserkundungen (alle Klassenstufen), Betriebspraktika (4. und 5. Klassen), Übungsfirmenunterricht (4. Klassen), Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben und Projekten (alle Klassenstufen). • In Podiumsdiskussionen und am „politischen Stammtisch“ werden wichtige Persönlichkeitskompetenzen und Kommunikationskompetenzen trainiert und erprobt. • Der freiwillige „Nachmittag zum Üben“ fördert die Selbstverantwortung und die Selbständigkeit der Schüler/innen. • Verschiedenste Wahlangebote tragen den besonderen Fähigkeiten und Kompetenzen der Schüler/innen Rechnung.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innen wirken verstärkt bei der Themen- und Methodenwahl und der Unterrichtsorganisation mit.

<p><i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innen treffen Entscheidungen und tragen dafür die Verantwortung. • Schüler/innen setzen sich kritisch mit dem Lernstoff auseinander. • Schüler/innen beschäftigen sich regelmäßig mit aktuellen Themen. • Schüler/innen recherchieren eigenständig über verschiedenste Themen. • Schüler/innen erproben Strategien, um gemeinsam Lösungen zu finden. • Schüler/innen präsentieren Ergebnisse auch in einem größeren Rahmen und organisieren die entsprechenden Veranstaltungen selbst. • Schüler/innen konfrontieren sich in eigens organisierten Gesprächsrunden mit Wirtschaftsstudenten, Informatikstudenten, Kommunikationswissenschaftlern u. a. • Schüler/innen lernen die Arbeitswelt kennen: <ul style="list-style-type: none"> • Betriebserkundungen werden fächerübergreifend geplant, durchgeführt und nachbereitet • im Übungsfirmenunterricht „arbeiten“ die Schüler fast wie in einem echten Betrieb • Unternehmen bringen sich als Paten ein und bieten den Schülern Praxiseinblicke • Betriebspraktika finden in der 4. und 5 Klasse statt. • Absolventen/innen berichten über ihre ersten Berufserfahrungen • mit Schülereltern, die einen Betrieb haben, wird gezielt zusammengearbeitet • Schüler/innen nehmen an verschiedensten Wettbewerben teil. • Schüler/innen arbeiten in extracurricularen Arbeitsgruppen eigenverantwortlich an Projekten.
<p>Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i></p>	<p>personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mehr Teamstunden, v. a. im Biennium • Handlungsspielraum für Lehrpersonen und Schüler/innen • Schulexterne Fachreferenten/innen • Zusammenarbeit mit verschiedensten Institutionen und Partnern (z. B. Handelskammer, Unternehmerverband, HDS, Mind Meran, Rotary Club, private Unternehmer, Persönlichkeiten aus dem Gesellschaftsleben) • Fortbildung im Bereich Entrepreneurship-Erziehung für neue Lehrpersonen an der Schule und andere interessierte Lehrpersonen der Schule <p>strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geeignete Räumlichkeiten für den politischen Stammtisch • Die bestehende Kommunikationstechnologie muss alljährlich zu Schuljahresbeginn auf den aktuellen Stand gebracht werden. • Raum für offenes, selbstgesteuertes Lernen • Ausbau der SMART-Klassen auf die gesamte Schule
<p>Evaluation</p>	<p>Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterzertifizierung als Entrepreneurship-Schule Level 2 – advanced (hauptverantwortlich: AG Entrepreneurship Erziehung; Mitwirkung: gesamte Schulgemeinschaft)

<i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i>	<ul style="list-style-type: none">• Absolventenbefragungen (hauptverantwortlich: AG Evaluation)• Rückmeldung der Verantwortlichen in den Praktikumsbetrieben unserer Schüler/innen• Feedback der Schüler/innen (vom Schülerrat gesammelt, von Lehrpersonen u/o von der AG Entrepreneurship durchgeführt)
---	--

Leitziel 6	Wirtschafts- und Gesellschaftskompetenz sind an unserer Schule gebunden an die Vermittlung grundlegender Werte: Wir vermitteln politisches und unternehmerisches Handeln nach den Grundsätzen des Respekts und der Verantwortung gegenüber dem Menschen, der Natur und künftigen Generationen.
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft kennen die drei Säulen der Nachhaltigkeit: Ökonomie, Ökologie und Soziales, und nehmen deren Zusammenspiel auf den verschiedensten Ebenen wahr. • Fundament aller drei Säulen stellen ethische Aspekte dar, weshalb Themen und Bereiche der Ethik an unserer Schule noch mehr in den Vordergrund rücken sollen; Schülern/-innen wie Lehrpersonen ist bewusst, dass Wirtschaftsethik ein unerlässlicher Aspekt eines nachhaltig funktionierenden und zeitgemäßen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems ist. • Schüler/innen wie Lehrpersonen nehmen sich als verantwortlich gegenüber dem Menschen, der Natur und künftigen Generationen wahr, begreifen sich als Teilhaber/-innen und Akteure im Wirtschafts- (z. B. als Konsumenten) und Gesellschaftsleben und können Erkenntnisse und Einsichten aus ihren Unterrichtserfahrungen auf ihren außerschulischen Alltag transferieren. Beide Seiten tragen dem in Lehre und Lernen verstärkt Rechnung. • Das Bewusstsein für die Notwendigkeit der praktischen Umsetzung von Nachhaltigkeit in unserer Schule, in der Arbeitswelt, Familie und Gesellschaft soll auf allen Ebenen der Schule und bei allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft weiter verstärkt werden. • Zukunftsängste und Resignation machen real begründeten positiven Perspektiven zunehmend Platz und schaffen Motivation für persönliches Engagement in Schule, Politik, Wirtschaft und persönlichem Umfeld. • Die Schüler/-innen kennen innovative ökologisch und sozial zukunftssträchtige Ansätze in Theorie und Praxis. • Die Lehrpersonen ermöglichen ihnen fächerübergreifend entsprechende theoretische und praktische Lernerfahrungen • Alle an der Schule tätigen Mitglieder der Schulgemeinschaft engagieren sich in enger Zusammenarbeit gemeinsam für einen nachhaltig organisierten bzw. gestalteten Arbeitsplatz. • Schüler/-innen setzen sich nicht nur im Unterricht, sondern auch in extra-curricularen Arbeits- und Interessensgruppen für nachhaltige Belange in Schule, Wirtschaft und Gesellschaft ein. • Über die Schüler/-innen und ihre Familien, die Öffentlichkeitsarbeit und die Projekte, die Betriebsbesichtigungen und Betriebspraktika und die anderen Formen der Zusammenarbeit mit unserem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld setzt die Schule Impulse nachhaltig-innovativen Denkens und Handelns über die Grenzen der Schule hinaus.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt eine Zunahme von Offenheit und Interesse, engagierter Mitarbeit und Unterstützung von Seiten aller Mitglieder der Schulgemeinschaft für Nachhaltigkeitsthemen und für entsprechende Aktivitäten. • Die AG Nachhaltigkeit kann sich auf eine rege Beteiligung durch Lehrer/-innen und Schüler/-innen stützen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Das Curriculum zur Nachhaltigkeitserziehung wird weiter ausgebaut und im Unterricht fachbezogen sowie fächerübergreifend umgesetzt. • Die fächer-, klassen- und bereichsübergreifende Zusammenarbeit im Bereich der BNE nimmt im Lehrer/-innen-Kollegium kontinuierlich zu. • Es werden spezifische Fortbildungsveranstaltungen angeboten und besucht. • Schülern/-innen werden bei ihren außerschulischen und extracurricularen Aktivitäten und Initiativen zu Nachhaltigkeit und Wirtschaftsethik unterstützt (z. B. durch Gewährung von Unterrichtsfreiräumen für Akteure, Anregung und Hilfe verschiedenster Art). • Veröffentlichung/Präsentation von Arbeitsergebnissen in verschiedenster Form • Es werden Unterrichtseinheiten mit Schwerpunkt „Sustainable Entrepreneurship -Education“ über die Tätigkeitspläne der Klassenräte und das Curriculum für BNE organisiert. • Schüler/-innen engagieren sich bei der Planung und Durchführung von schulischen Nachhaltigkeitsprojekten und in den entsprechenden Unterrichtseinheiten (aktive Mitarbeit in der AG Nachhaltigkeit, interessierte Beteiligung am Unterricht, extra-curriculare Beteiligung). • Die gesamte Schulgemeinschaft beteiligt sich an der Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen in den Bereichen Müllvermeidung, Mülltrennung, Strom- und Papiereinsparung, Stromverbrauch, Heizung an unserer Schule. • Die entsprechenden schulinternen Maßnahmen sind effizient und werden vom größten Teil der Schulgemeinschaft angenommen.
<p>Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • In der gesamten Schulgemeinschaft sind sowohl das Wissen im Bereich Nachhaltigkeit als auch das Bewusstsein für die Bedeutsamkeit der Nachhaltigkeitserziehung stark angewachsen, besonders im letzten Jahr unter dem Eindruck der weltweiten Klimabewegung “Friday for future” und durch die große mediale Präsenz des Klimathemas. • Die Tätigkeitspläne der Klassenräte und das teilweise bereits erstellte Curriculum für BNE beinhalten viele nachhaltigkeitsorientierte Themen und Unterrichtseinheiten, im Unterricht werden jedes Jahr mehr fachbezogene und fächerübergreifende Lerneinheiten verschiedenster Art zur BNE durchgeführt - . • Ein eigenes Curriculum zur Nachhaltigkeitserziehung wurde teilweise bereits entwickelt und wird weiter ausgebaut werden – nicht zuletzt als zukünftiges Muss auf dem Hintergrund des neuen “Gesetzes zur “educazione civile”, das nächstes Jahr in Kraft treten soll. • Unsere Schule hat seit 5 Jahren eine aktive AG Nachhaltigkeit - mit Schülervertretung -, eine beauftragte Koordinatorin und ein vielfältiges Jahresprogramm. • Einige wichtige Schritte zur Nachhaltigkeit an unserer Schule wurden in den letzten Jahren gemacht, z.B. verfügen wir inzwischen über drei Wasserspender, die sehr viel genutzt werden und wodurch der Plastikmüll stark zurückgegangen ist, der Kaffeeautomat liefert Fair-trade-Kaffee und kann in Keramiktassen getrunken werden, die Mülltrennung hat sich verbessert, es gibt einen Maßnahmenkatalog zur Papiereinsparung.

	<ul style="list-style-type: none"> • Bei der praktischen Umsetzung der Nachhaltigkeit im Schul- und Unterrichtsalltag ist allerdings immer noch einiges zu verbessern (Mülltrennung und –vermeidung, Strom und Papiersparen, Heizung, Automaten) • Auch der Grad der Vernetzung der verschiedenen Bereiche und schulischen Ebenen wird der Komplexität der sehr weiten und vielseitigen Thematik Nachhaltigkeit oft noch nicht gerecht: • Die fächerübergreifende Zusammenarbeit ist teilweise noch ausbaufähig, Entrepreneurship und Nachhaltigkeitserziehung sind – auch aufgrund der Zertifizierungskriterien der “Entrepreneurship-Schule” –zwar miteinander verbunden, aber die Verbindung ist nach innen und außen noch nicht eng genug und noch zu wenig sichtbar. • Die Zusammenarbeit mit der Schülerschaft über die Schülervertretung/den Schülerrat ist noch viel zu wenig entwickelt, die Angebote für extracurriculare freiwillige Projekte, Arbeitsgruppen oder Wahlfach stießen bisher nur bei einzelnen Schülern/innen auf Interesse und Mitarbeitsbereitschaft. • Die starke mediale Präsenz, die teils hyperventilierte Diskussion, die wirtschaftliche Ausschlichtung der Nachhaltigkeit und die Flut von (teils widersprüchlichen Informationen) hat zu einem gewissen Teil innerhalb der Schulgemeinschaft zu einem Gefühl der Übersättigung, die starke Zunahme des weltweiten Problembewusstseins teilweise wohl auch zu Überforderung geführt. • Die Sichtbarkeit als nachhaltige Schule nach innen und nach außen ist - vor allem angesichts der zahlreichen, vielfältigen Aktivitäten der letzten Jahre auf allen Ebenen - deutlich zu gering.
<p>Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die AG Nachhaltigkeit versucht weiter möglichst viele Schüler/innen und auch Eltern in ihre Tätigkeiten mit einzubeziehen; sie fungiert als Impulszentrale, Promotor, Koordinierungs- und Evaluationsstelle der Nachhaltigkeitsentwicklung der Schule. • Die AG Nachhaltigkeit arbeitet eng mit der AG Entrepreneurship, fallweise auch mit der AG Schulprogramm und Evaluation und der AG Öffentlichkeitsarbeit zusammen. • Die AG Nachhaltigkeit entwirft in effizienter Kooperation zwischen Schülern/innen, unterrichtendem und nicht unterrichtendem Personal, externen Fachleuten und Institutionen ein gemeinsames Jahresprogramm, versucht es effizient umzusetzen, evaluiert es am Ende des Schuljahres und baut im folgenden Schuljahr darauf auf. • Über die verschiedensten Kanäle (Unterricht, Zusammenarbeit mit schulexternen Experten und Betrieben, innerschulische Entwicklungen, außerschulische Erfahrungen) wird bei allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft der Prozess einer Wissenszunahme und Sensibilisierung für die Notwendigkeit und Umsetzbarkeit von Nachhaltigkeit gefördert. • Auf reine Katastrophenszenarien und den moralischen Zeigefinger wird weitgehend verzichtet, stattdessen entdecken die Schüler/innen durch das Aufzeigen und Erforschen neuer alternativer Ansätze und

Möglichkeiten zukunftssträchtige Handlungsspielräume, gewinnen positive Zukunftsperspektiven und fühlen sich zu werteorientiertem Engagement in Schule, Wirtschaft und Gesellschaft motiviert.

- Die Gemeinwohlökonomie und die Gemeinwohlbilanz werden als innovatives nachhaltiges Wirtschaftsmodell in Theorie und Praxis studiert, die Wirtschaftsethik soll als Großbereich noch mehr berücksichtigt werden.
- Bei Betriebsbesichtigungen werden solche Unternehmen bevorzugt, die sich den Grundsätzen des „Sustainable Entrepreneurship“ verschrieben haben.
- Es werden gezielte Fragen und Rückmeldungen an Betriebe gerichtet, die besichtigt wurden; damit bringen die Schüler/innen ihre Kenntnisse über nachhaltige Wirtschaftsformen ein, beanstanden nicht nachhaltige Wirtschaftsformen und regen so zur Diskussion und zum Nachdenken an.
- Die Schüler/innen erhalten die Möglichkeit, die Betriebspraktika auch in nicht klassisch-gewinnorientierten Betrieben zu absolvieren (z.B. Bildungseinrichtungen, soziale Genossenschaften und andere Dienste, Vereine, Verbände).
- Die Lehrpersonen arbeiten bereichs- und fächerübergreifend eng zusammen und fördern dadurch das vernetzte Denken, denn ohne dieses sind sowohl Entrepreneurship als auch Nachhaltigkeit in ihrer Komplexität nur unzulänglich zu erfassen; zudem entspricht ein solches Lernen auch den berechtigten Bedürfnissen der Schüler/innen (siehe Ergebnisse der Schülerumfrage).
- Es findet ein klassenübergreifender Austausch von Wissen, Ideen, Erfahrungen und Kompetenzen und Materialien zur Nachhaltigkeit statt – nicht nur unter Lehrpersonen, sondern auch unter Schülern/innen der verschiedenen Klassen und Jahrgänge, z.B. durch Ausstellungen im Haus, durch gegenseitige Vorstellung von Arbeitsergebnissen oder von Projektvorschlägen in den Klassen, durch Beiträge auf der Homepage, auf Facebook, in den WFO-News usw.
- Die zunehmende Wissens- und Handlungskompetenz in Bezug auf Nachhaltigkeit wird auch in ihrer praktischen Umsetzung gefördert und eingefordert, v.a. im schulischen Alltag der WFO (z. B. Müll, Papier, Strom, Heizung, Getränke und Snacks); dies entspricht auch dem Wunsch der Schüler/innen (siehe Ergebnisse der Schülerumfrage).
- Dazu werden Hauptverantwortliche (Promotion, Koordination, Kontrolle, Evaluation) für die Erhebung der Mängelbereiche, die Planung und effiziente Durchführung konkreter Maßnahmen im Schulalltag ernannt (Klasse, Schüler/innen-AGs, AG Nachhaltigkeit).
- Die Schüler/innen entwickeln auf den verschiedensten Ebenen möglichst selbsttätig und eigenverantwortlich ihre persönlichen Kompetenzen im Sinne des „Entrepreneurial Spirits“ auch im Bereich der Nachhaltigkeit weiter. Es entstehen freiwillige Schüler-AGs, die sich auch extracurricular innerhalb und teilweise freiwillig auch außerhalb der Unterrichtszeiten für nachhaltige Projekte, Initiativen und Aktionen engagieren.
- Darin werden sie auf verschiedenste Weise unterstützt und gefördert, z.B. durch die Möglichkeit, ihre eigenen nachhaltigen Verbesserungsvorschläge zu verwirklichen (z. B. nachhaltige Getränke und Snacks in

	<p>den Automaten, Raumtemperatur, Gestaltung des Schulgebäudes usw., aber auch durch Anregung und Motivierung, sich in Projekte und Arbeitsgruppen einzubringen oder solche möglichst selbständig zu planen und durchzuführen. Kreatives, forschendes und handlungsorientiertes Lernen entsprechen dabei sowohl dem Thema und Geist der „Sustainable Entrepreneurship -Education“ als auch der Präferenz der Schüler/innen (siehe Ergebnisse der Schülerbefragung).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Schulgemeinschaft unterstützt, wertschätzt und honoriert solche Tätigkeiten und Initiativen, z.B. durch die Genehmigung von Freiräumen und Anerkennung als Bildungsguthaben. • Interessierte Eltern werden verstärkt in Schulprojekte und in die schulinterne Fortbildung mit einbezogen. • Es gibt eine enge Kollaboration mit der Schulführung und dem Schulrat. • Es soll alles versucht werden, um enger mit den Schülervertretungsinstanzen zu kooperieren. • Es wird eng mit den einzelnen Fach- und Arbeitsgruppen zusammengearbeitet. • Effiziente Zusammenarbeit mit dem nicht unterrichtenden Personal, der Schulbibliothek und der Sozialpädagogin Mit der Schulbibliothek wird zusammengearbeitet und es findet eine Koordination mit ihrem Tätigkeitsplan statt. • Auch mit dem ZIB und der Sozialpädagogin gibt es eine enge Zusammenarbeit
<p>Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i></p>	<p>personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aktive AG Nachhaltigkeit mit Vertretung von Lehrpersonen, Schülern/innen und eventuell auch Eltern, mit beauftragter/m Koordinator/in mit Vergütung • Im Bereich BNE und Wirtschaftsethik aktive und kooperative AG Entrepreneurship • Verzahnte schulinterne AGs für die Zusammenarbeit in gemeinsamen Teilbereichen • Entlastungsfreiräume für aktive Schülergruppen und Lehrpersonen, die fächerübergreifende Projekte und Initiativen leiten oder umsetzen • Budget für Fachreferenten/innen, Workshop- und Projektspesen • Unterstützung (finanziell, organisatorisch, personell) für Betriebsbesichtigungen im In- und Ausland • Informations- und Veröffentlichungsmöglichkeiten in schulinternen und -externen Medien • Expertenvorträge und Lehrer/innen-Workshops • SCHILF und fachspezifische Fortbildung aus dem Landesfortbildungsplan sowie Fortbildungsangebote auf Bezirksebene • Schulinterner (fächergebundener und fächerübergreifender) Austausch von Wissen, Ideen, Erfahrungen, Kompetenzen und Materialien zur „Sustainable Entrepreneurship -Education“ • Betriebsbesichtigungen bzw. Kontakte und Zusammenarbeit mit vorzugsweise innovativen, nachhaltigkeitsorientierten Unternehmen

	<ul style="list-style-type: none"> • Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Vereinen und Repräsentanten von Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft • Austausch mit anderen Oberschulen, z. B. über die Beteiligung an der Landes-Plattform „Nachhaltige Schule“
	strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung)
<p>Evaluation</p> <p><i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i></p>	<p>Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Anzahl der durchgeführten fachlichen Unterrichtsthemen/der fächer- und klassenübergreifenden Unterrichtseinheiten und Projekte mit Nachhaltigkeitsthemen kann anhand der Tätigkeitspläne der Klassenräte evaluiert werden. • Kurzberichte zur FÜLA-Woche (Projekte mit Nachhaltigkeitsthemen) werden verfasst. • Es gibt Präsentationen zum Thema Nachhaltigkeit am Tag der offenen Tür. • Der Arbeitsergebnisse der AG Nachhaltigkeit werden über einen Schlussbericht evaluiert. • Dokumentation der fächer- oder klassenübergreifenden Projekte an der Schule • Die Anzahl der aktiven freiwilligen Mitarbeiter/innen oder Interessenten/innen (Lehrpersonen und Schüler/innen) für spezifische Arbeitsgruppen (v.a. AG Nachhaltigkeit) oder Projekte wird in entsprechenden Evaluationsberichten ausgewertet (Kriterium A12 der Entrepreneurship-Zertifizierung). • Die Anzahl der Betriebsbesichtigungen und Betriebspraktika in gemeinwohlorientierten Unternehmen und nicht gewinnorientierten Betrieben wird ausgewertet. • Am Ende eines Projektes wird die Arbeit dokumentiert und evaluiert. Es gibt eventuell am Schulende einen Vortrag in der Aula über die Initiativen und Ergebnisse, Ausstellungen im Haus, gegenseitige Vorstellung in den Klassen, Beiträge auf der Homepage, auf Facebook usw. • Es können auch Umfragen zur Wirksamkeit schulinterner Maßnahmen gemacht oder anonyme Fragebögen z.B. zum eigenen Konsumverhalten ausgeteilt und ausgewertet werden.

Leitziel 7	Wirtschaftsinformatik: Die Anforderungen der Wirtschaft bewegen sich immer mehr hin zu dynamischen Prozessabläufen. Dem wollen wir in der Fachrichtung „Wirtschaftsinformatik“ stärker Rechnung tragen und im Fach Informatik enger mit den Schwerpunktfächern BWL, VWL und Mathematik zusammenarbeiten. Themen werden als dynamische Prozesse betrachtet und verarbeitet, der Austausch zwischen Schule und Wirtschaft wird gestärkt.
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die WFO Kafka mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik ist als Kompetenzzentrum für die Informatikausbildung in der westlichen Landeshälfte anerkannt. • Die Absolvent/innen der Fachrichtung Wirtschaftsinformatik sind in der Lage Problemstellungen zu analysieren, zu modellieren und zu implementieren. Diese Techniken werden in zeitgemäßen Konzepten umgesetzt. • Die Absolvent/innen der Fachrichtung Wirtschaftsinformatik sind in der Lage, eine reale Problemstellung der Betriebe selbstständig zu analysieren, zu modellieren und zu implementieren. • Die Absolvent/innen können Standardsoftware sicher und zielgerichtet einsetzen. • Die Absolvent/innen können Standardsoftware automatisieren. • Der Unterricht ist noch mehr praxisorientiert und fächerübergreifend. • Den Schüler/innen der 1. und 2. Klassen wird intern das Fach Informatik nähergebracht. • In den Mittelschulen, bei Eltern und Berufsberatern werden die Ausbildungsmöglichkeiten richtig und klar dargestellt. Das gilt auch für die nachfolgende Hochschulausbildung.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Einschreibezahlen 1. und 3. Klassen mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik • Anfragen von Unternehmen bezüglich Ausschreibungen, Wettbewerben, Veranstaltungen, Stellenangeboten im Bereich Wirtschaftsinformatik • Anzahl der Praktikanten im Informatikbereich • Anzahl der positiven Rückmeldungen zum Praktikum • Anzahl der positiven Rückmeldungen aus der Absolventenbefragung
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	Die WFO Kafka ist die einzige Schule in der westlichen Landeshälfte, welche Informatik als eigenes Unterrichtsfach anbietet. Momentan ist diese Besonderheit nicht so bekannt. In den Mittelschulen und bei vielen Eltern ist die Schule immer noch als „HOB“ bekannt. Daraus schließen viele, dass man nach Abschluss der Schule ausschließlich im Verwaltungsbereich tätig ist. Eine weitere ungünstige Situation ist, dass sich zu wenige Mädchen in diese Fachrichtung einschreiben. Die guten Berufsaussichten sowie die gute Vorbereitung auf ein Hochschulstudium sind zu wenig bekannt.
Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Offenes Labor wird intensiviert: Es wird öfter an Wettbewerben teilgenommen, es werden mehr freie Projekte initiiert. • Das Fach arbeitet mit anderen Fächern, im Besonderen mit BWL (Wirtschaftsinformatik) und Mathematik zusammen. • Der Unterricht konzentriert sich auf einige Programmiersprachen und professionalisiert sich dort. • Bereits im IKT-Unterricht des 1. Bienniums werden einige Stunden für die Einführung ins Programmieren gemeinsam mit einer Informatiklehrkraft und 2 Schülern der Wirtschaftsinformatikrichtung eingeplant.

	<ul style="list-style-type: none"> • Informatiker/innen aus der Wirtschaft und WFO-Absolvent/innen mit Informatikausbildung werden als externe Referentinnen eingeladen. • Berufsberater werden über die Fachrichtung Wirtschaftsinformatik genauestens informiert. • Schulintern wird das Fach „Informatik“ für das Lehrpersonal genau definiert. • Für die Mittelschulen werden im Bereich der Wahlpflichtfächer und Wahlfächer Informatikkurse angeboten. Bei Schulpräsentationen wird die Möglichkeit zur praktischen Anwendung gegeben. • Alle 1. Klassen sollen die ausgestellten Informatikprojekte am Tag der offenen Tür (Freitag) besichtigen.
Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i>	personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen) <ul style="list-style-type: none"> • Größere Stundenanzahl für den technisch praktischen Lehrer (aktuell nur 1,5h je Informatikklasse zugewiesen) im Triennium, bzw. Besonders auch im Biennium bei allen Klassen. • Interessierte Lehramtsstudenten des Bereiches Informatik könnten als Praktikanten im Informatikunterricht mitarbeiten • Mehr Stunden für Informatiklehrpersonen, um Wahlfächer, bzw. die Umsetzung von größeren Projekten ermöglichen zu können. • In den 5. Klassen wäre Teamteaching in den Fächern BWL und Informatik von Vorteil, da diese Methode eine noch bessere Vorbereitung in Hinblick auf die Matura und den geplanten fächerübergreifenden Projekten ermöglichen könnte.
	strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung) <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Computerausstattung in den EDV- und Spezialräumen • Weiterer Ausbau und Verbesserung der WLAN Abdeckung • Weiterer Ausbau der digitalen Ausstattung (z.B. digitale Tafel) in den Klassen • Einrichtung von einem Akku-Ladebereich in jeder Laptopklasse • Notebookverleih für besondere Projekte
Evaluation <i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i>	Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen) <ul style="list-style-type: none"> • Resultate der Absolventenbefragung werden in Bezug auf den Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik evaluiert. (AG Evaluation, Fachgruppe Informatik) • Das Interesse für den Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik wird durch die Einschreibezahlen ermittelt. (AG Evaluation, Fachgruppe Informatik)

Leitziel 8	Wir fördern Sprachen in besonderem Maße im Sinne der funktionalen Mehrsprachigkeit basierend auf einem systematischen, integrierten Konzept.
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Absolvent/innen besitzen eine solide Sprachkompetenz in der Unterrichts-, Zweitsprache und in Englisch. • Die Schüler/innen können Herausforderungen im Alltag, in der Berufs- und Studienwelt sprachlich bewältigen.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lernstandserhebungen zeigen Fortschritte in der Sprachkompetenz. • Die Ergebnisse bei der Abschlussprüfung, den Kompetenztests in den 2. Klassen (Italienisch), den Sprachzertifikaten und den Sprachwettbewerben sind gut.
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	<p>Die Sprachkompetenz der Schüler/innen in Englisch liegt im Durchschnitt. Seit der Verstärkung des Englischunterrichts in der Pflichtschule kann man eine deutliche Verbesserung vor allem der mündlichen Sprachkompetenz feststellen. Die Schwächen in Englisch liegen hingegen eher in der schriftlichen Sprachkompetenz.</p> <p>In Italienisch bringen mehrere Schüler unsichere Grundkenntnisse von der Mittelschule mit, sodass in vielen Fällen die erwarteten Zielkompetenzen zurückgesetzt werden müssen. Sowohl in Italienisch als auch in Englisch bestehen auf Grund einer starken Heterogenität in den Klassen große Unterschiede in den Leistungen und in den Kompetenzen, die einen effizienten Unterricht erschweren. Die Schule bietet eine Vielfalt an schulischen und außerschulischen Sprachförderungsinitiativen an. Diese Angebote werden mit unterschiedlichem Enthusiasmus wahrgenommen. Angebote und Aktivitäten, die vor allem außerhalb der Schulzeit stattfinden, werden kaum genutzt (z. B.: der Vorbereitungskurs auf die Zweisprachigkeitsprüfung mittwochs Nachmittag).</p> <p>Schüler/innen mit Migrationshintergrund bereichern mit ihren Herkunftssprachen das Sprachenpanorama der Schule. Deutsch als Zweitsprache wird in Zusammenarbeit mit dem Sprachenzentrum des Schulamtes systematisch gefördert.</p>
Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Sprachfächer bemühen sich weiterhin um eine beständige Qualitätsentwicklung des eigenen Unterrichts. • Im Sprachunterricht wäre es notwendig, die Klassengemeinschaften zu lösen und die Schüler/innen nach Sprachniveaus (A2, B1, B2 und C1) zu unterteilen. • Die Fachgruppen evaluieren gemeinsam Inhalte und Methoden des eigenen Unterrichts und setzen das Fachcurriculum kompetenzorientiert um. • In den 1. Klassen ist im Fach Englisch im Stundenplan eine Stunde pro Woche Potenzierung der Mündlichkeit vorgesehen. • In den 2. Klassen ist im Fach Italienisch im Stundenplan eine Stunde pro Woche Potenzierung der Mündlichkeit vorgesehen. • Es werden Differenzierungsmaßnahmen (Potenzierung und Begabtenförderung) in allen Klassen umgesetzt, wenn Humanressourcen zur Verfügung stehen (Auffüll- und Überstunden). • Kulturvermittlung, Literatur, Vermittlung von Alltags- bzw. Wirtschaftssprache werden gleichermaßen umgesetzt. • Die Fachgruppen Deutsch, Italienisch und Englisch arbeiten gemeinsam an einer integrierten Spracherziehung. • Die Lehrpersonen der Fachgruppen Deutsch, Italienisch und Englisch besuchen Fortbildungskurse zur integrierten Sprachdidaktik.

	<ul style="list-style-type: none"> • Im Rahmen der individuellen Auffüll- und Überstunden gibt es in einigen Klassen Teamstunden für eine integrierte Sprachdidaktik. • Sprachförderung findet in allen Schulfächern statt. Der bilinguale Sprachunterricht erfolgt vermehrt in allen Schulstufen. • Fachlehrer werden ermutigt, zunehmend fächerübergreifende Module in Italienisch oder Englisch anzubieten. Dies kann mit oder ohne Unterstützung der Sprachlehrer erfolgen. • CLIL-Didaktik sollte Bestandteil aller Fachcurricula sein. • Externe Experten aus der Wirtschaft oder den Universitäten werden eingeladen, Vorträge in italienischer oder englischer Sprache abzuhalten. • Schüler/innen mit Migrationshintergrund werden gezielt beim Erwerb der Unterrichts-, Zweit- und Fremdsprache unterstützt und im Sinne der Sprachenvielfalt werden die verschiedenen Herkunftssprachen bei besonderen Anlässen (siehe "Sprachcafé") aufgegriffen. • Externe Sprachförderungsprojekte und Austauschprogramme werden weiterhin angeboten. • Schüler/innen werden dazu animiert, an den Arbeitspraktika und anderen Sprachinitiativen (Auslandsjahr, "Un anno in L2", ...) im Zielsprachgebiet teilzunehmen. • Die Familien werden verstärkt über die Vielzahl der Sprachförderungsmaßnahmen informiert und ermutigt, das Interesse ihrer Kinder am Sprachenlernen sowohl in der Schule als auch außerhalb zu fördern.
<p>Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i></p>	<p>personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auffüllstunden, Überstunden, Kopräsenz-Stunden für Differenzierungsmaßnahmen (Potenzierung und Begabtenförderung) und für die integrierte Sprachdidaktik • Fortbildungen zum Mehrsprachencurriculum, zur integrierten Sprachdidaktik, zu CLIL, zur Mündlichkeit • Geeignete Humanressourcen in den drei Sprachen für Schüler/innen mit Migrationshintergrund <p>strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beim Überschreiten der Auffüllstunden werden Überstunden genehmigt. • Honorar für externe Fachreferenten (Workshops, Autorenlesungen) • Räumlichkeiten (ein geeigneter Raum für die Sprachen wäre wünschenswert)
<p>Evaluation <i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i></p>	<p>Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es wird regelmäßig eine interne Evaluation durchgeführt • Es werden regelmäßig Feedbacks aller Beteiligten eingeholt. • Es werden Umfragen zum Thema Spracherwerb gemacht. • Die Ergebnisse in Italienisch und in Englisch bei der Abschlussprüfung, den Kompetenztests in den 2. Klassen (Italienisch), den Sprachzertifikaten und den Sprachwettbewerben sind gut. • Alle Lehrpersonen und die jeweiligen Fachgruppen sind für die Evaluation zuständig und verantwortlich.

Leitziel 9	Wir vermitteln systematisch Informations-, Methoden- und Medienkompetenz basierend auf einem integrierten Konzept unter Anwendung innovativer Technologien.
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/innen können Informationen problemlos finden, analysieren, beurteilen und anwenden. • Die Schüler/innen können mit erworbenen Informationen aus neuen Medien und sozialen Netzwerken kritisch und verantwortungsbewusst umgehen. • Die Schüler/innen können verschiedene Präsentationstechniken angemessen im Zusammenhang mit den curricularen Lernzielen einsetzen. • Die Schüler/innen haben eine hohe Medienkompetenz und zeigen dies auch durch eine sinnvolle Nutzung verschiedener (neuer) Medien im Rahmen von Förderkursen und Projekten: Sie können an der Aktualisierung der Webseite, Totem-Software (Leitsystem, Digital Signage), mitarbeiten, beherrschen die Bildbearbeitung, produzieren Filme. • Schüler/innen und Lehrpersonen verwenden die digitalen Tafeln (Clevertouch) sinnvoll und effizient. • Sie entwickeln Eigeninitiative und Ideen, wenn es um das Präsentieren von Ergebnissen und den Einsatz von neuen Medien im Unterricht und in der Lebenspraxis geht. • Die Schüler/innen können verschiedene Präsentationstechniken angemessen, selbständig und auf hohem methodischem Niveau einsetzen.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/innen erzielen gute Leistungen im Bereich der Medienkompetenz und den entsprechenden Fachbereichen. • Die Schüler/innen setzen eigenständige Initiativen in der Nutzung und Anwendung der Medien sowie im Präsentieren. • Die Schüler/innen werden in die Öffentlichkeitsarbeit der Schule einbezogen. • Die Schüler/innen erbringen bei internen und staatlichen Prüfungen gute Leistungen. • Die Schüler/innen erlangen Zertifikate im Bereich der Informationstechnologien (ECDL...)
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	Informations-, Methoden- und Medienkompetenz werden durch die Mediengruppe, Präsentationsgruppe und vor allem durch den Fachunterricht gefördert. Eine erste Mediengruppe (Fotografie, Bildbearbeitung, Newsberichte, usw.) wurde im SJ 2016/17 im Wahlbereich mit ca. 12. Schüler/innen gestartet, 2019 / 2020 beschäftigt sich die Gruppe vor allem mit der Grafik für die Kafka Gala. Ein fächerübergreifendes Mediencurriculum wird vom Bibliotheksteam koordiniert.
Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i>	Die grundlegende Medien- und Informationskompetenz erwerben die Schüler/innen vor allem im Fachunterricht. Auch in der Bibliothek erwerben sie diese im Laufe der fünf Oberschuljahre, in je nach Schulstufe unterschiedlichen produktionsorientierten Modulen. Dabei wird jeder Schulstufe ein Modul zugewiesen, das jeweils einen Schwerpunkt aus dem Bereich Medien-Methoden- und Informationskompetenz enthält. Das Ziel jedes Moduls ist ein Produkt (schriftlich, mündlich, Projektergebnis), das der Schule in irgendeiner Form präsentiert bzw. zur Verfügung gestellt wird: z.B. Erstellung einer schriftlichen Arbeit, eines Handbuchs, E-Books, Betriebspräsentation usw. Das jeweilige Modul sollten alle Klassen einer Schulstufe durchführen. Für die methodische und inhaltliche Durchführung des jeweiligen Schulstufenmoduls ist jeweils ein bestimmtes Fach bzw. eine bestimmte Gruppe von Fächern zuständig:

1. Klasse: Sprachen/Geschichte/Geografie

Inhalt: Einführung in die Bibliothek, fachspezifische Recherche in den Fächern Deutsch/Geschichte
Öffnungszeiten, Service, Aufbau, Benutzung der Bibliotheks- und Online-Kataloge, fachspezifische Recherche zu einem Thema aus Deutsch oder Geschichte im Bereich gedruckte Medien (Bücher, Zeitschriften, Lexika), Erstellung einer schriftlichen Arbeit, Präsentation mit Schwerpunkt rhetorische Kompetenz und Auftreten

Methode: Kurzvortrag und praktische Übungen in Einzel- und Gruppenarbeit

Kompetenz: Die Schüler können die Angebote der Bibliothek selbständig nutzen, sie finden gezielt Informationen in Büchern und Zeitschriften, sie können sie schriftlich darlegen und mündlich verständlich präsentieren.

Ergebnisziel: Schriftliche Zusammenfassung der Rechercheergebnisse mit Angabe der Quellen und mündliche Präsentation, Buchvorstellung.

2. Klasse: Fächer der Naturwissenschaft/Mathematik

Inhalt: Fachspezifische Recherchen mithilfe aller Medien (Buch und Internet) zu einem Thema aus Biologie, Physik, Chemie, Mathematik, Erstellung einer schriftlichen Arbeit und Präsentation mit Hilfe digitaler Medien (Power-Point)

Methode: Kurzvortrag über Methoden der Internetrecherche, Einführung in die Erstellung der Powerpoint-Präsentation, Übungseinheit in Einzel- und Gruppenarbeit

Kompetenzen: Die Schüler können naturwissenschaftliche Fachliteratur gezielt finden und benutzen und beherrschen die Internetrecherche; sie können eine naturwissenschaftliche Frage aufgrund ihrer Recherche schriftlich wie mündlich verständlich präsentieren; sie können digitale Medien bei der Präsentation angemessen einsetzen.

Ergebnisziel: Schriftliche Beantwortung einer naturwissenschaftlichen bzw. mathematischen Frage mit Angabe der Quellen, mündliche Präsentation mit Unterstützung einer Powerpoint-Präsentation.

3. Klasse: Rechtskunde, VWL und BWL, Informatik

Inhalt: Einführung in die Nutzung der Fachliteratur in den Rechts- und Wirtschaftsfächern bzw. Informatik, Erstellung einer schriftlichen Arbeit und Präsentation der Arbeit

Methode: Kurzvortrag und Übungen, Einzelarbeit und Gruppenarbeit

Kompetenzen: Die Schüler wissen, wo sie die Fachliteratur der Schwerpunktfächer finden, sie nutzen sinnvoll das Internet für die Recherche zu Inhalten der Schwerpunktfächer, sie nutzen sinnvoll Zeitungen und Zeitschriften, sie können Inhalte der Schwerpunktfächer angemessen präsentieren.

Ergebnisziel: Schriftliche Arbeit als Produkt der ganzen Klasse oder von einzelnen Gruppen und Schülern, Präsentation

4. Klasse: Einführung in das vorwissenschaftliche Arbeiten

Inhalt: Einführung in das vorwissenschaftliche Arbeiten (Quellen, Zitierregeln) Themensuche, Aufbau einer Facharbeit; Erstellung eines Konzepts und Vorstellung des Konzepts

Methode: Kurzvortrag, Übungen in Einzel- und Gruppenarbeit

Kompetenzen: Die Schüler kennen Prinzipien des wissenschaftlichen Arbeitens, sie wissen, wie man Themen sucht und eingrenzt und wie man Facharbeiten aufbaut.

Ergebnisziel: Konzept einer Facharbeit, Präsentation

5. Klasse: Ausarbeitung des Konzepts einer vorwissenschaftlichen Arbeit

Inhalt: Individuelle Unterstützung bei der Erstellung einer vorwissenschaftlichen Arbeit; Recherche in Fachliteratur und Internet; Zitierregeln und Quellenangabe

Methode: Einzelarbeit mit individueller Betreuung

Kompetenzen: Die Schüler können aufbauend auf den Kenntnissen der Vorjahre eigenständig ein Thema vorwissenschaftlich erarbeiten und präsentieren.

Ergebnisziel: Konzept einer vorwissenschaftlichen Arbeit, Präsentation

- Die Module werden grundsätzlich im Rahmen der vorgegebenen Fachbereiche fächerübergreifend durchgeführt.
- Für die Durchführung des Moduls sind die jeweiligen Lehrpersonen der angegebenen Fächer in enger Zusammenarbeit mit dem Bibliotheksteam zuständig.
- Das genaue Konzept, Inhalte und Kriterien der einzelnen Module werden von den jeweiligen Fachgruppen in Zusammenarbeit mit der Bibliotheksleitung ausgearbeitet.
- Die Module werden aus logistischen Gründen nicht für alle Klassen gleichzeitig durchgeführt. Die Module werden für die jeweilige Klasse zeitlich zusammenhängend, also z.B. in Form von „Medientagen“ durchgeführt, bei denen das Produkt (z.B. ein Handbuch, E-Books, Betriebspräsentation usw.) der Recherche erstellt und präsentiert wird.
- Um die Recherche- und Medienkompetenz zu fördern, vernetzt sich die Bibliothek mit anderen Bibliotheken (z.B. Stadtbibliothek Meran, Mediathek am Sandplatz, Bibliothek UNIBZ oder der Landesbibliothek Tessmann).
- Die Bibliothek organisiert Rhetorikworkshops.
- Die Bibliothek organisiert Schreibwerkstätten.
- Es werden regelmäßig Präsentationen durch die Schüler/innen in der Aula bzw. in der Bibliothek durchgeführt, um das Auftreten vor Publikum zu üben.
- Zusätzliche Medienkompetenz erwerben die Schüler/innen im Rahmen einer Mediengruppe im Sinne der Begabtenförderung und in Zusammenarbeit des Bibliotheksteams und der Fachlehrpersonen. Die Auswahl der Schüler/innen wird gezielt durchgeführt, d.h. durch direkte Empfehlung der begabten Schüler/innen durch Lehrpersonen bzw. durch einen kleinen Wettbewerb im Medienbereich (z.B. „Wer erstellt den besten Flyer“). Die Mediengruppe trifft sich außerhalb des Regelunterrichts in Form eines Wahlfachunterrichts, hat aber auch während des Regelunterrichts Möglichkeiten, ihren Projekten nachzugehen und nutzt dabei die Mediathek. Ziel der Mediengruppe ist es, an der Schulentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit in Form von Projekten aktiv mitzuarbeiten. Es werden z.B. Lernvideos zu Unterrichtsthemen (Pilotprojekt mit Mathematik, z.B. https://www.youtube.com/results?search_query=mathematik+quadratische+gleichungen+universit%C3%A4t) erstellt, Werbevideos für Homepage bzw. soziale Medien, WFO News u.a. Bei der Erstellung der Medienprodukte (Videos, Zeitung...) wird die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft gesucht (z.B. Kiwitree Films, die Filmwerkstatt, Amt für Film und Medien Bozen, SDF, ORF, Youtuber usw.). Die Mitarbeit in der Mediengruppe wird honoriert in Form einer Anrechnungsmöglichkeit für das Bildungsguthaben, der Berücksichtigung von freien Plätzen bei bestimmten Reisen (z.B. Brüssel) und der Präsentation der Produkte in der Aula bzw. der Mediathek für die gesamte Schulgemeinschaft (Verknüpfung mit AG Öffentlichkeitsarbeit).

	<ul style="list-style-type: none"> • Die Mitarbeit in der Mediengruppe bzw. Präsentationsgruppe wird den Schüler/innen für das Bildungsguthaben angerechnet. • Sie werden bei bestimmten Reisen (z.B. Brüssel) berücksichtigt, wenn es freie Plätze gibt. • Experten für Präsentieren und Rhetorik bzw. Fachlehrpersonen üben bereits ab der 1. Klasse mit den Schüler/innen regelmäßig mindestens einmal pro Schulstufe das Präsentieren und die rhetorische Kompetenz. • Die Schüler/innen präsentieren ihre Ergebnisse regelmäßig zu Semesterende in der Aula bzw. vor größerem Publikum. • Im Biennium wird mit den Schüler/innen an Themen wie vernünftiger und kritischer Umgang mit neuen Medien und sozialen Netzwerken in Form von Workshops mit Experten gearbeitet.
<p>Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i></p>	<p>personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Freistellungen für die Begabtenförderung • Freistellungen für die Erstellung und Betreuung des Methodencurriculums • Freistellungen für Fortbildungen und Kurse im Medienbereich • Freistellungen für das Mediatheksprojekt • hauptamtliche Bibliothekarin • Fortbildung in Rhetorik • Fortbildung im Medienbereich (offen auch für Eltern) • Budget für Workshops mit Experten <p>strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mediathek mit Computerarbeitsplätzen und Platz für mindestens zwei Klassen, Film- und Fotostudio, Präsentations- bzw. Medienräumen, Wartung des Plotters • Experten für Rhetorik und Schreibwerkstatt
<p>Evaluation <i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i></p>	<p>Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es wird das Feedback von Schüler/innen und Lehrer/innen eingeholt. • Prüfungsleistungen und die erzielten Ergebnisse beim Methodencurriculum werden ausgewertet.

Leitziel 10	Wir fördern Freizeit- und Leistungssport und ermöglichen die Vereinbarkeit dieser Tätigkeiten mit dem Schulbesuch.
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/innen erkennen den gesundheitsfördernden Wert der sportlichen Betätigung. • • Projekte, speziell in der „Entrepreneurship-Woche“, haben einen praktisch-sportlichen Schwerpunkt. • Die Schüler/innen sind sich der Pflicht bewusst, weder die schulischen noch die sportlichen Aktivitäten zu vernachlässigen. • Freistellungen für sportliche Aktivitäten werden nur genehmigt, wenn das Leistungsniveau in den Fächern gewährt bleibt. • Das Leistungsniveau der Schüler/innen im Sportverein muss angemessen sein und nachgewiesen werden.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler/innen nutzen das schulische und außerschulische Sportangebot. • Die Schüler/innen beteiligen sich an den Wettkämpfen und nehmen an den Trainingseinheiten teil.
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die WFO steht den Aktivitäten im Leistungssport positiv gegenüber. • Die individuelle Anerkennung der sportlichen Tätigkeiten wird laut Beschluss des Schulrates und in Abklärung mit dem Direktor und dem jeweiligen Klassenvorstand bzw. Klassenrat durchgeführt. • Ein Stockwerk im Schulgebäude wurde dem Thema Sport gewidmet. • Offene Turnhalle und Kraftraum über Mittag
Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Den Schüler/innen werden, die laut Gesetz vorgesehenen 68 Unterrichtsstunden (57x60 Min.) für Trainingseinheiten angerechnet. Der Klassenrat behält die Leistungen der Schüler/innen konstant im Auge und kann bei einem eventuellen Abfall der schulischen Leistungen eine Rücknahme der Genehmigung empfehlen bzw. beschließen. • • Auch im curricularen Unterricht wird auf die Bedürfnisse der Sportschüler eingegangen, u.a. auch mit der entsprechenden Ausrüstung (Kraftraum, Kleingeräte). • Sportlehrer fungieren als Koordinator in den jeweiligen Klassenräten bei besonderen Sportprojekten (Entrepreneurship-Woche....). • Die von der WFO geförderten „Sportschüler“ erklären sich bereit, die Schulmannschaft der WFO in den jeweiligen Disziplinen zu unterstützen. Die Genehmigung der Teilnahme an schulischen Wettkämpfen erteilt der Fachlehrer der jeweiligen Stunde. • Besondere sportliche Leistungen der Schüler/innen werden im Schulgebäude (z.B. Totem im Eingangsbereich) und auf der Homepage, sowie den sozialen Medien der Schule hervorgehoben. • Es werden Portraits von unseren Leistungssportlern erstellt und veröffentlicht. • Öffnung des Kraftraums am Nachmittag •

	<ul style="list-style-type: none"> • Verleihung von Preisen mit WFO-Gadgets für besondere sportliche Leistungen (eventuell Auszeichnung des/der Sportler/in des Jahres)
Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i>	personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen) <ul style="list-style-type: none"> • Auffüll- bzw. Überstunden für die Betreuung der Turnhalle bzw. des Kraftraumes am Nachmittag (Wahlfach) • Teamteaching (Klettern, Leichtathletik) strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung) <ul style="list-style-type: none"> • Kraftraum • Aufstockung der Hallenausstattung (vor allem Kleingeräte) • Eine ausreichende Anzahl an WFO T-Shirts für die Teilnehmer/innen bzw. Sieger /innen der einzelnen sportlichen Veranstaltungen (z.B. Schulmeisterschaften und Klassenmeisterschaften)
Evaluation <i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i>	Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen) <ul style="list-style-type: none"> • Sportliche und schulische Leistungen werden konstant evaluiert.

Leitziel 11	Wir pflegen einen regen Austausch mit der Wirtschaft und Institutionen und arbeiten auf verschiedenen Ebenen gezielt zusammen.
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Wir verfolgen die aktuellen Anforderungen und Erwartungen der (lokalen) Wirtschaft und Politik. • Wir setzen diese Erkenntnisse in einem praxisorientierten Unterricht um.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler*innen können zu aktuellen wirtschaftspolitischen Ereignissen persönlich Stellung nehmen. • Aus den Gesprächsprotokollen mit den Praktikumsbetrieben gehen positive Rückmeldungen hervor. • Wir pflegen eine projektbezogene oder dauerhafte Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen, Betrieben und Verbänden.
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Gepflegt wird dieser Austausch durch verschiedene Aktivitäten, speziell durch Betriebspraktika in der 4. und 5. Klasse, Teilnahme an Wettbewerben, Expertenvorträge, Durchführung von Betriebserkundungen und den WFO-Stammtischgesprächen. • Die Zusammenarbeit mit landes- und europaweit tätigen Institutionen und Unternehmen fördert einen am Puls der Zeit ausgerichteten Unterricht. • Beispiele dafür sind die Teilnahme an EU-Projekten, die Zusammenarbeit mit Landesbehörden, der Handelskammer, dem Unternehmerverband, Partnerfirmen der Übungsfirmen, andere Unternehmen und Jungunternehmer*innen am Entrepreneurship-Day.
Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • IT-Event mit Berufsbildern • Zusammenarbeit mit Rotaryclub: einzelne Vertreter die eigenen Berufs- und Lebensgeschichten vor • Expertenvorträge zum Arbeitsrecht, Postpolizei, Versicherungsrecht, Unternehmertag, Bankwesen, Erbrecht, Vertreter der Handelskammer, Bewerbung • Übungsfirma und Zusammenarbeit mit Partnerfirma • Betriebserkundungen mindestens 1 pro Schuljahr und im Biennium fächerübergreifend • Lehrausgänge zum Landtag, Handelskammer, Lehrausflüge nach Brüssel, Straßburg zu den politischen Institutionen • Entrepreneurship-Day • Betriebspraktika in der 4. Klassen (schultypisch) und 5. Klasse (Orientierungspraktika) • Sparkassen-Praktikum mit Bankentag in der Sparkasse Academy in Zusammenarbeit mit der Uni Bozen • Einholen von Rückmeldungen der Betriebe durch ein persönliches Gespräch der Lehrpersonen der 4.+5. Klasse mit dem Unternehmenstutor • Organisation eines Auslandspraktikums für die 5. Klassen mit Erstellung eines Netzwerks von Betrieben im Ausland (z.B. in Zusammenarbeit mit Rotary-Club) • Erasmus+ Projekt • Projekte mit einzelnen Unternehmen Systems, Mind, Rotary Club • WFO-Stammtisch • Kafka-Gala

	<ul style="list-style-type: none"> • Businessdays für Mittelschüler*innen • Teilnahmen an Wettbewerben der Handelskammer, Bank of Austria, Mathematik-, Italienisch-, Informatik-Olympiade, Politisches Quiz, Schulsport • Informationen für Biennium zu Praktikumsmöglichkeiten im Sommer z.B. Tic Tac Talent • Teilnahmen an Übungsfirmenmessen • Orientierungspraktika der Sozialpädagogin • Wirtschaftsberichterstattung wird im Unterricht aufgegriffen
Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i>	personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen) <ul style="list-style-type: none"> • Einbindung von Verwandten und Bekannten der Schüler*innen für Betriebserkundungen und Expertenvorträge • Auffüllstunden bzw. Überstunden für die Organisation und Betreuung verschiedener Projekte • Freistellungen für Koordinatoren
	strukturell und materiell (z.B. Räume, Arbeitsmaterialien, Ausstattung) <ul style="list-style-type: none"> • Honorar für externe Fachreferenten • Verfügbarkeit der Aula und zur Verfügungstellung der notwendigen Technik • Bibliothek für Stammtisch • Versch. Anschauungsmaterialien, Drucke • Budgets für Messebesuche
Evaluation <i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i>	Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen) <ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsprotokolle Praktika einzelne Lehrpersonen, FG-Betriebswirtschaft, Koordinator*in • Prüfungsgespräche bei der Abschlussprüfung und Bericht der Prüfungspräsident*in zur politischen Bildung und Erfahrungen zur beruflichen Orientierung • Rückmeldungen der schulexternen Experten an die verantwortliche Personengruppe • Analyse der Stellenanzeigen auf explizite Suche nach WFO-Abgängern • Feedback bzw. Kurzbericht (mit Foto) zu den einzelnen Veranstaltungen und Aktionen erstellt • Absolventenbefragung durch einen Fragebogen in Hinsicht auf Einstieg ins Arbeitsleben

Leitziel 12	Wir gestalten ein motivierendes und konstruktives Arbeits- und Kommunikationsklima und legen Wert auf gute Umgangsformen.
Feinziele <i>Wo wollen wir hin?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft schätzen sich gegenseitig und arbeiten aus Überzeugung mit Freude und zielorientiert. • Schüler/innen erkennen den Wert von guten Umgangsformen für ihre persönliche und berufliche Entwicklung. • Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft halten die Klassenräume und alle Räumlichkeiten der Schule sauber und gehen sorgsam mit dem Inventar um. • Lehrpersonen und Schüler/innen kennen die Schülercharta und die Schulordnung. • Es gibt eine Kultur der Schulfeste. • Es besteht Vertrauen zwischen der Schulführungskraft und dem Lehrerkollegium durch regelmäßige und offene Kommunikation • Die Schüler/innen beherrschen Email-Netiquette und Business-Knigge sowie die Umgangsformen bei einem Geschäftsessen. • Die Schüler/innen wenden berufliche und praxisorientierte Umgangsformen selbstverständlich an. • Die Tür der Direktion ist zu bestimmten Zeiten geöffnet.
Indikatoren <i>Woran erkennt man, dass das Ziel erreicht wurde?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt wenig Konflikte zwischen den Mitgliedern der Schulgemeinschaft aufgrund von guten Umgangsformen. • Die Mitglieder der Schulgemeinschaft fühlen sich subjektiv wohl. Freude und Motivation als Stimmungsbarometer • Die Schüler/Innen verhalten sich höflich und respektvoll, grüßen und gehen diszipliniert durch die Gänge und das Treppenhaus • Es besteht ein allgemeines gemeinsames Interesse für die Organisation, den Einsatz und die Teilnahme an schulischen Veranstaltungen. • Entspanntes Gesprächsklima auf allen Ebenen der Schulgemeinschaft. • Über das persönliche Wohlbefinden und den Entwicklungsprozess wird am Ende des Schuljahrs mittels anonymer Fragebögen reflektiert für die gesamte Schulgemeinschaft.
Ausgangslage <i>Worauf können wir bauen? Wo stehen wir heute? (Stärken/Schwächen)</i>	<p>Unsere Schulgemeinschaft zeichnet sich aus durch: Hilfsbereitschaft, Solidarität, Höflichkeit, Einsatzbereitschaft, Zusammenhalt, Freundlichkeit, Wertschätzung, Respekt.</p> <p>Kommunikation funktioniert nicht immer</p>
Maßnahmen <i>Wie können wir unser Ziel erreichen?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Das einheitliche Einfordern guter und korrekter Umgangsformen sowie die Vorbildfunktion werden von allen ernst genommen. • Die Schulgemeinschaft wird über die Arbeit in den Arbeitsgruppen informiert. • Einfache und schnelle Erreichbarkeit der Schulführungskraft während der Unterrichtszeit. • Es werden Verhaltensregeln klar und verbindlich kommuniziert; zugleich werden die gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung aller Mitglieder der Schulgemeinschaft für die geleistete Arbeit gezeigt.

	<ul style="list-style-type: none"> • Wichtige Entscheidungen bzw. Änderungen werden rechtzeitig mitgeteilt. • Wichtige Entscheidungen der Schulgemeinschaft müssen mit der jeweils zuständigen Person besprochen werden. • Schülercharta und die Schulordnung werden im Laufe des Schuljahres in allen Schulstufen öfters besprochen. • Vademekum Verhaltensregeln und Umgangsformen erstellen und in jeder Schulstufe besprechen und erörtern. • Es werden die beruflichen und praxisorientierten Umgangsformen eingeübt mit Selbsteinschätzung und Feedback und eventuell mit Unterstützung von Experten. Siehe Gesprächsprotokoll Praktikum • Es werden Email-Netiquette und Business-Knigge eingeübt, eventuell wird ein Geschäftsessen (z.B. in Zusammenarbeit mit dem Kaiserhof) organisiert. • Die Bewertungskriterien werden transparent offengelegt. Alle Lehrpersonen halten sich daran. • Eine regelmäßige Evaluation der Schüler/innen über ihren Leistungsstand und ihre Kompetenzen wird durchgeführt. • Eine verantwortliche Schüler/innengruppe sorgt in jeder Klasse für Sauberkeit (konsequente Mülltrennung). • Organisation von Festen und Ausflügen (gemeinsamer Ausflug am 1. September, Kafka Gala, Veranstaltung in der Aula am Ende des Jahres zur Hervorhebung besonderer Ereignisse; Grillfeier für verschiedene Projektgruppen; Diplomfeier, Weihnachtsfeier, Wandertage mit allen Klassen)
<p>Ressourcen <i>Was benötigen wir dafür?</i></p>	<p>personell (z.B. Teamteaching, Fortbildungen) Expertenunterricht</p>
<p>Evaluation <i>Wie messen wir die Wirksamkeit unserer Maßnahmen in Hinblick auf die Zielerreichung?</i></p>	<p>Angabe von Anlässen und zuständigen Personen(-gruppen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auswertung Fragebogen über das Betriebspraktikum in der 4. und 5. Klasse und die Selbstevaluation in regelmäßigen Abständen zeigt die Stärken und Schwächen bei den Umgangsformen auf. • Auch in den ersten, zweiten und dritten Klassen wird eine Selbstevaluation in regelmäßigen Abständen durchgeführt. • Auswertung Fragebogen persönliches Wohlbefinden und Entwicklungsprozess